

**Lernangebote für Benachteiligte an Berufsschulen –
Vergebliche Mühe oder sinnvoll leistbare Aufgabe des Lehrers/der Lehrerin?**

Prüffragen:

Wer gilt als benachteiligt?
Welche unterschiedlichen Formen von Benachteiligung gibt es?
Mit welchen organisatorischen Antworten wurde von den Berufsbildenden Schulen darauf geantwortet?
Welche Funktionen hatten diese Maßnahmen im System?
Welche Zielsetzungen waren mit den Lernangeboten verknüpft?
Wie sahen die Lernangebote genau aus?
Inwiefern gab es Passungen zu den Jugendlichen und zum Arbeitsmarkt?
Welche Hoffnungen waren mit ihnen verbunden?
Wurden die Qualität der Maßnahme und ihr Erfolg (gemessen an den Zielsetzungen) evaluiert?

Diskussionspunkte:

1. Welche Erfahrungen liegen vor?
2. Welche Stärken und Schwächen haben die Maßnahmen, die im Kontext von Modellversuchen resp. in verschiedenen Einrichtungen angeboten wurden?
3. Welche curricularen Angebote werden im Kontext der beruflichen Bildung mit dem Ziel der Förderung von Identitätsbildung und Kompetenzerwerb gemacht? Worauf zielen sie genau?
4. Gibt es durch diese Angebote einen systematischen Aufbau von Wissen und Können?
5. Ist der ermöglichte Zuwachs an Wissen und Können resp. an Kompetenzen für die Jugendlichen klar erkennbar?
6. Ist die Ausbildung modularisiert? Gibt es Zertifikate für erfolgreich absolvierte Module?
7. Wie würden die Angebote im Europäischen Qualifikationsrahmen verortet?
8. Gelingt die Bewältigung der zweiten Übergangsschwelle ?

Benachteiligte Jugendliche	Merkmale
Jugendliche mit Behinderungen (geistig und körperlichen Behinderungen; evtl. auch Lern und Verhaltensstörungen)	* Jugendliche aus verschiedenen Förderschulen
Bildungsbenachteiligte Jugendliche	* Sonderschüler/innen ohne Hauptschulabschluss * Frühaussteiger aus der Hauptschule; Schulabbrecher * Hauptschüler ohne Hauptschulabschluss * Hauptschüler mit Abschluss * Schüler ohne ausreichende Kenntnisse in verschiedenen Lernbereichen/Fächern *
Sprachlich benachteiligte Jugendliche	* Jugendliche ohne ausreichende Kenntnisse in Deutsch (trotz Besuch der deutschen Schule) * Seiteneinsteiger in das deutsche Schulsystem
Sozial benachteiligte Jugendliche	* Jugendliche mit Abschlüssen, aber ohne Netzwerke und mit unzureichenden Kompetenzen
Marktbenachteiligte Jugendliche	* Jugendliche mit Abschlüssen, aber geringen Chancen auf einen Ausbildungsplatz aufgrund (konjunkturell und demographisch bedingter) mangelnder Angebote von Ausbildungs- und Arbeitsplätze; * Mädchen mit Hauptschulabschlüssen, aber deutlich schlechteren Chancen auf Ausbildungs- und Arbeitsplätze

Zwei Schwellen

In der Literatur werden *zwei Übergangsschwellen* unterschieden. Die erste Übergangsschwelle ist die aus der allgemein bildenden Schule in das Ausbildungssystem (Übergangsschwelle 1) und die zweite Schwelle besteht beim Übergang aus der Ausbildung (resp. aus verschiedenen Maßnahmen) in die Erwerbstätigkeit (Kutscha 2004). An beiden Schwellen sind Hilfen und Unterstützungen nötig. Bei der Übergangsschwelle 1 (Übergang aus der allgemein bildenden Schule in das Ausbildungssystem) stellen sich die Aufgaben

- der Berufsorientierung,
- der Berufs- und Berufsausbildungsvorbereitung,
- der Berufseinstiegsvorbereitung,
- der Einmündung in berufliche Erstausbildung,
- der Begleitung der beruflichen Erstausbildung mit einem Ziel eines erfolgreichen Abschlusses.

An der Schwelle der Einmündung in eine Erwerbstätigkeit stellt sich die Aufgabe,

- des Findens eines Arbeitsplatzes,
- der Bewältigung der Anforderungen am Arbeitsplatz,
- der kontinuierlichen Weiterbildung.

Zielsetzungen für die verschiedenen Benachteiligtengruppen

Will man passgenaue Angebote für die verschiedenen Jugendlichen entwickeln, sind für die verschiedenen Benachteiligtengruppen präzise Zielsetzungen zu entwickeln.

Benachteiligte Jugendliche	Zielsetzungen an der Übergangsschwelle 1 (Einmündung in das Ausbildungssystem)	Zielsetzungen an der Übergangsschwelle 2 (Einmündung in das Erwerbssystem)
Jugendliche mit Behinderungen (geistig und körperlichen Behinderungen; evtl. auch Lern- und Verhaltensstörungen)	Befähigung von Jugendlichen, auf besonderen Arbeitsplätzen tätig zu werden; Vermittlung von Fähigkeit zum Arbeiten, z.B. Ausdauer, soziale Kompetenz.	Suche nach >geschützten< Arbeitsplätzen; Entwicklung von Dauerangeboten
Bildungsbenachteiligte Jugendliche	Kompensation von Defiziten; Ausbau von Kompetenzen; Nachholen von Schulabschlüssen (Hauptschulabschluss, Realschulabschluss), Erwerb von relevanten Zusatzkompetenzen, Berufsorientierung, Berufsvorbereitung, Berufsausbildungsvorbereitung	Einmündung in den ersten Arbeitsmarkt in ausgewählten Segmenten; Weiterbildung mit dem Ziel, die Berufsmöglichkeiten auszudehnen; Suche nach Erwerbsmöglichkeiten in der Schattenwirtschaft; Befähigung zum Gestalten eines Lebens am >Rand< der Gesellschaft
Sprachlich benachteiligte Jugendliche	Kurse in Deutsch als Fremdsprache oder Deutsch als Zweitsprache; Landeskunde, Recht, politische Bildung; Information über Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten	Suche nach Erwerbsmöglichkeiten, evtl. im Kontext der Migrantenökonomie;
Sozial benachteiligte Jugendliche	Durchdenken der Lebensplanung; Hinweise auf interessante Marktsegmente; Ausweitung des Wissens über das Berufsspektrum; Aufzeigen von anderen Optionen; Ausweitung der Ideen für Handlungsmöglichkeiten; Hilfe beim Knüpfen von Netzwerken; Erwerb sozialer Kompetenzen	Einrichtung von geeigneten Arbeitsplätzen für diese Zielgruppe; Hilfestellung bei der gesellschaftlichen Platzierung in ausgewählten Segmenten des Arbeitsmarktes
Marktbenachteiligte Jugendliche	Durchdenken der Lebensplanung; Befähigung zur Binnenmigration und Einmündung in ein Ausbildungsverhältnis an einem anderen Ort; Hilfen zum Umzug und zur Neuorientierung an einem anderen Ort, Vermittlung zusätzlicher Kompetenzen	Hilfestellungen bei der ökonomischen Platzierung; Herstellen von Kontakten

Maßnahmen und Instrumente

Gegenwärtig sind die Maßnahmen der Ausbildungsvorbereitung in Zielsetzung und Anlage wenig koordiniert. Sie unterscheiden sich nach pädagogischem Konzept, Angebotsformen, Dauer, Zugangsvoraussetzungen und Anschlussmöglichkeiten. Sie entspringen je unterschiedlichen sozial- oder arbeitsmarktpolitischen Initiativen, wurden von unterschiedlichen Trägern angeboten und je unterschiedlich finanziert. Euler/Severing (2007, 63) unterscheiden folgende Maßnahmen:

1. Einstiegsqualifizierungen (EQJ) und betriebliche Praktika
2. Berufsgrundbildungsjahr
3. Berufsschulische Vorbereitungsmaßnahmen
4. Maßnahmen in Berufsfachschulen ohne Berufsabschluss
5. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit.

Dabei wird innerhalb der verschiedenen Maßnahmen mit unterschiedlichen Instrumenten gearbeitet. Dazu zähle ich:

- Berufsorientierung schon an der Hauptschule
- Praktika, begleitend zum Unterricht
- Berufsberatung
- Potentialanalyse
- Berufswahl
- Bewerbungstraining
- Zielgruppenspezifische Konzepte
- Individuelle Entwicklungspläne resp. Förderpläne
- Berufsausbildungsvorbereitung als verbindlicher Bestandteil der Berufsbildung
- Verknüpfung von Berufsvorbereitenden Maßnahmen mit der Berufsausbildung
- Gliederung der Ausbildung in Phasen
- Qualifizierungsbausteine (Wahlbausteinkonzept)
- Modulzertifizierung
- Kompetenzpass
- Prüfungsvorbereitung
- Arbeitsmarktrelevante Zusatzqualifikationen (z.B. Führerschein Klasse II, III; kleiner Baumaschinenführerschein, Motorkettensägeschin)
- Assessment
- Begleitendes Coaching
- Praktika, Zeitarbeit

Ziele	Angestrebte Effekte	Pädagogische Maßnahmen
Bessere Passung zwischen Angeboten im Sekundarbereich I und im Übergangssystem	Verzahnung der Berufsorientierung und Berufswahl im Sekundarbereich I mit Maßnahmen im Chancenverbesserungssystem	Curricula zur Berufsorientierung, Berufswahl; Schnupperpraktika; Praktika zur praktischen Erprobung; Potentialanalyse Individuelle Lebenslauf- und Berufsplanung
Gezielte Vorbereitung der einzelnen (bildungsbenachteiligten) Jugendlichen (Diagnostik der besonderen Voraussetzungen) auf die Berufsausbildung	Gezieltes Nacharbeiten mit Blick auf Wissens- und Könnensdefizite (Ausgleich individueller Defizite); Förderung sozialer Kompetenzen; Förderung der Leistungsmotivation	Diagnostik mit Blick auf die Bildungsbiographie der Jugendlichen; Durchsprechen der Lernaufgaben; Kombination von informellem und angeleitetem Lernen (allein oder in kleinen Lerngruppen), evtl. auf der Basis der Leittextmethode; Zertifizierung der Qualifikationen
Vorbereitung der einzelnen (marktbenachteiligten) Jugendlichen auf die Berufsausbildung;	Interessensentwicklung; Motivation; Erwerb zusätzlicher Kompetenzen;	Durchsprechen der Lernaufgaben; Kombination von informellem und angeleitetem Lernen (allein oder in kleinen Lerngruppen), evtl. auf der Basis der Leittextmethode; Zertifizierung der zusätzlich erworbenen Kompetenzen
Reduzierung von Bildungsangeboten, die – ohne Zertifikat – weder auf die berufliche Ausbildung noch auf schulische Bildung angerechnet werden können mit der Folge, dass die Angebote im Chancenverbesserungssystem den Charakter von >Warteschleifen< erhalten	Entwicklung sinnvoller Curricula mit Blick auf übergreifende und berufsbezogene Qualifikationen; Modularisierung; Verbesserung der Wechsellmöglichkeiten; Erfahrbar machen des Lohnens von Bildung (Status, Reputation, Attraktivität)	
Verbesserung der Wechsellmöglichkeiten zwischen gleichwertigen Formen der Berufsausbildung (Vorbereitungssystem, duales System, Schulisches System) und innerhalb Europas		

Literatur:

Arbeitsstab Forum Bildung in der Geschäftsstelle der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Qualifizierte Berufsausbildung für alle! Zukunft der Berufsausbildung von benachteiligten Jugendlichen. Fachtagung des Forum Bildung am 27. und 28. September 2000 in Bonn.

Eulen, Dieter, Severing, Eckart: Flexible Ausbildungswege in der Berufsbildung. Ziele. Modelle. Maßnahmen. Bielefeld: Bertelsmann 2007

Fend, H.: Entwicklungspsychologie des Jugendalters. Opladen: Leske+Budrich 2001 (2. Auflage)

Hiller, G. G.: Alltagskompetenzen entwickeln. Curriculare Schwerpunkte eines realitätsnahen Unterrichts an der Hauptschule. In: Bronder, D.J., Ipfling, H.J., Zenke, K.G. (Hrsg.): Handbuch Hauptschulbildungsgang. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1998, S. 179-186

Kiper, Hanna: Sekundarbereich I – jugendorientiert. Schneider Hohengehren: Baltmannsweiler 2001

Kutschka, Günter: Berufsvorbereitung und Förderung benachteiligter Jugendlicher. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung: Expertise zu den konzeptionellen Grundlagen für einen Nationalen Bildungsbericht – Berufliche Bildung und Weiterbildung/Lebenslanges Lernen. Berlin 2004, S. 167-197

Peterßen, W. H.: Kleines Methoden-Lexikon. München: Oldenbourg 1999

Solga, Heike: Jugendliche ohne Schulabschluss und ihre Wege in den Arbeitsmarkt. In: Cortina, Kai S., Baumert, Jürgen, Leschinsky, Achim, Mayer, Karl Ulrich, Trommer, Luitgard (Hg.): Das Bildungswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Reinbek: Rowohlt 2003, S. 710-754

Solga, H./Wagner, S.: Die Zurückgelassenen – die soziale Verarmung der Lernumwelt von Hauptschülerinnen und Hauptschülern. In: R. Becker/W. Lauterbach (Hrsg.): Bildung als Privileg? Wiesbaden: VS Verlag 2004, S. 195-224

Spies, Anke, Tredop, Dietmar (Hrsg.): >Risikobiographien<. Benachteiligte Jugendliche zwischen Ausgrenzung und Förderprojekten. Wiesbaden: VS Verlag 2006

Prof. Dr.
Hanna Kiper
Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg
Fakultät für Bildungs- und Erziehungswissenschaften
Institut für Pädagogik
Postfach 2503
26111 Oldenburg
Tel. 0441 – 798-3368

Privat:
04402 – 695 774 - hanna.kiper@uni-oldenburg.de